

des Waldbodens an. Bei alten und jungen Tieren ist das Haar im Winter länger und dichter als im Sommer, zum Schutz gegen die Kälte.

Da der Aufenthaltsort dem Reh bei seinen Bewegungen, besonders wenn es verfolgt wird, allerlei Hindernisse bietet, so muß es gewandt laufen und springen können. Der schlanke Kumpf, der spitze Kopf, die langen, zierlichen und doch kräftigen Beine, die überaus gelenkig und muskelstark sind, befähigen es dazu.

In seinem Geweih besitzt das männliche Reh eine vorzügliche Waffe. Im ersten Jahre entwickelt sich ein sehr kurzer knöcherner Stirnzapfen, der Rosenstock; er ist mit Körperhaut bekleidet und bleibend. Er enthält die Blutgefäße, durch welche die Stoffe zum Aufbau des Geweihes herbeifließen. Im zweiten Sommer entwickelt sich auf jedem Stirnzapfen das nicht hohle Geweih. Dies ist erst weich und noch von der Hautschicht umgeben, erhärtet aber allmählich, und nun reißt



82. Das Reh.  $\frac{1}{2}$ .

das Tier den behaarten Hautüberzug, den Bast, ab. Das Geweih ist zunächst ein einfacher Spieß; nach ihm trägt der junge Rehbock den Namen „Spießker“. Ist es ausgewachsen, so hört seine Ernährung durch Blutgefäße auf. Im dritten Jahre trennt es sich allmählich vom Rosenstocke und wird abgeworfen. Es entwickelt sich ein neues Geweih mit je einem Seitensproß, und der Rehbock heißt jetzt „Gabler“. In den folgenden Jahren bilden sich an jeder Stange des neuen Geweihes zwei Seitensprosse, und das Tier wird „Sechsender“ genannt.

**2. Aufenthalt und Nahrung.** Das Reh ist wie alle Wiederkäuer ein Pflanzenfresser. Sein Aufenthaltort bietet ihm im Sommer reichliche Nahrung: Gräser, allerhand Kuckpflanzen des Feldes, Blätter und Knospen der Bäume und Sträucher. Im Winter, wenn alles mit Schnee bedeckt ist, leidet es oft Not; es benagt dann sogar die Rinde der Baumstämme.

**3. Von den Sinnen des Rehens.** Es ist ein viel verfolgtes Tier; deshalb hat ihm die Natur Mittel gegeben, seine Feinde zu wittern. Es besitzt einen scharfen Geruch. Durch die weiten und stets feuchten Nasenlöcher riecht es den nahen Feind. Es hört auch sehr leicht; seine muscheligen und sehr beweglichen Ohren fangen den leisesten Schall auf. Besonders schön ist das große und lebhaft blinkende Auge, das eine vorzügliche Sehfähigkeit besitzt. List und Kühnheit sind dem Rehe fremd. Nur wenn die Kitzlein von Fuchs oder Marder bedroht sind, verteidigt die Mide mit ihren scharf behuften Vorderfüßen ihre Kinder. Am liebsten rettet sich das Reh durch schnelle Flucht.

Der Edelhirsch (Rotwild, Hochwild) wird 2 m lang und 1,5 m hoch. Der männliche Hirsch trägt ein stattliches Geweih. Nach der Zahl der Sprossen unterscheidet man Acht-, Zehn-, Zwölf-, Vierzehnder usw. Bei reichem Hochwildstande ist der Schaden, den die Hirsche in Wald und Feld anrichten, größer als der Nutzen, den sie dem Menschen bringen; aber eine herrliche Fierde des Hochwaldes bleibt der Hirsch doch.